

„Wer mir die Wahrheit sagt, und wär' sie tödtlich,
Den hör ich an, als schmeichelt er
. Wir tragen Unkraut,
Wenn scharfer Wind uns schont“,

so denken Männer, nicht Frauen. Denn entweder fehlt ihrer Schwäche der Muth, um einer unbequemen Thatsache ins Gesicht zu sehn, und sie strengen lieber all ihren Scharfsinn an, um einem Schluß, den sie als unliebsam vorausempfinden, zu entgehn; oder die Organe ihrer seelischen Empfänglichkeit sind thatsächlich aus so seltsamem Stoff, daß sie, — wie längst bemerkt worden ist, — dem Wachs gleichen, um einen Eindruck aufzunehmen, und dem Stahl, um ihn wieder herzugeben. Das Umdenken hat für sie die Bedeutung einer höchst schmerzlichen Operation und, obwohl sonst von unendlicher Güte, lernen sie doch nur selten einem Dichter verzeihn, der sie einer solchen Operation zu ihrem eignen Besten unterwerfen wollte.

Lord Byron hat dieses Verhältniß sehr treffend gekennzeichnet, als die holde Gräfin Giuccioli den Preis ihrer Gunst dahin festsetzte, daß er aufhöre, am „Don Juan“ zu arbeiten, seinem Meisterwerk, in welchem er die Heuchelei der damaligen englischen Gesellschaft schonungslos geißelte. „Solche Wünsche, sagt er, entspringen aus dem Streben aller Frauenzimmer, das Sentiment der Leidenschaft zu exaltieren und die Illusionen, welche ihr Reich sind, zu erhalten. Don Juan aber streift diese Illusionen ab und lacht darüber, wie über fast Alles. Ich kannte nie ein Weib, welches Rousseau nicht vertheidigte, und keines, welches nicht Gramont,*) Gil Blas, kurz die ganze Komödie der Leidenschaft in ihrer wahren Gestalt, haßte.“ So wird man noch heutigen Tages tausende von Frauen urtheilen hören, daß Shakespere ganz schön sein

*) Gemeint sind die sehr lesenswerthen „Mémoires du chevalier de Gramont“, † 1707.